

Feurige Argumente – Bücherverbrennung und Geistesgeschichte

*Ultima ratio der Zensur war von Anfang
das Feuer,
dessen Flammen Menschen und Bücher vernichteten.¹*

I **Selectio**

Sima Qian, der große Historiker, schildert die Szene. Es war im 34. Jahr der Herrschaft des Königs von Qin und zehn Jahre, nachdem er seinen eigenen Namen gegen denjenigen des „Ersten Kaisers von China“, Qin Shihuang, vertauscht hatte, wonach alle weiteren Herrscher denselben Namen tragen sollten, nur durch die fortlaufende Nummer unterschieden. Schon fünf Jahre später sollte diese endlose Reihe wieder abgebrochen sein. Es war das Jahr 213 v.Chr. nach heutiger Zeitrechnung.

Es ging um die Neuordnung der bekannten Welt, um die Abschaffung alter, erblicher Feudalstrukturen und die Einführung einer einheitlichen zentralen Verwaltung. Ein Berater des Kaisers, Mitglied der kaiserlichen Akademie sprach sich dagegen aus. Nichts könne dauern, soviel er wisse, was sich nicht auf uralte Präzedenzfälle stützen kann. Von alters her hätten aber immer die eigenständigen Fürstentümer bestanden mit ihren jeweiligen, vielfältigen Rechten, Traditionen, Chroniken, einander ergänzend. Dies müsse der Kaiser fortführen, wenn das Reich Bestand haben solle.

Der Kanzler Li Si widersprach dem Akademiker. Nicht auf das Altertum dürfe man sehen, sondern allein auf die Erfordernisse der Gegenwart.² Die Zeiten hätten sich geändert, das Reich sei geeint für Generationen ohne Ende. Jetzt herrsche Frieden im Reich, Recht und Ordnung seien für alle gleich und kämen aus einer einzigen Quelle. Da seien aber nun diese Gelehrten, die nur vom Alten, nicht vom Neuen lernen wollen und ihre Gelehrsamkeit dazu ausnützten, der Ordnung zu widersprechen und das Volk zu verwirren. „Als Kanzler muss ich die Todesstrafe fordern.“ Auch früher schon hätten diese verschiedenen Denkschulen mit ihrer leeren Rhetorik sich den jeweiligen Autoritäten widersetzt. „Jetzt hat Eure Majestät die ganze Welt erobert, Schwarz und Weiß unterschieden und einheitliche Standards gesetzt.“ Immer noch säßen aber diese Akademiker zusammen, wollten jedes Gesetz nach dem Maßstab ihrer jeweiligen Tradition beurteilen, machten das Volk unzufrieden und untergruben die Autorität des Kaisers. Das müsse ein Ende haben. „Ich schlage in aller Bescheidenheit vor“, sagte der Kanzler, „dass alle Chroniken bis auf diejenige von Qin verbrannt werden. Wenn irgendjemand, der nicht ein Gelehrter am Hof ist, es wagt, das ‘Buch der Lieder’, das ‘Buch der Urkunden’ oder die Schriften der ‘Hundert Schulen’ zu behalten, sollen diese vom Gouverneur der Provinz oder vom Armeekommandanten konfisziert und verbrannt werden. Wer es wagt, im Gespräch die alten ‘Lieder’ und Aufzeichnungen zu zitieren, soll öffentlich hingerichtet werden. Wer sich auf frühere Ereignisse beruft, um der neuen Ordnung zu widersprechen, dessen Familie soll ausgelöscht werden. Beamte, die von solchen Fällen

Franz Martin Wimmer (Wien)

Beitrag zu: „Feuerberge 2001“ Grillhof bei Innsbruck, 22. Juni 2001

Veröff. in: Ernst, Werner W.(Hg.): Aufspaltung und Zerstörung durch disziplinäre Wissenschaften. [Innsbruck: Studienverlag 2003](#). S. 111-133

wissen und sie nicht melden, sollen auf dieselbe Weise bestraft werden. Wenn die Eigentümer solcher Bücher dreißig Tage nach diesem Befehl sie noch nicht zerstört haben, sollen sie im Gesicht gebrandmarkt und zur Zwangsarbeit an die Große Mauer verbracht werden. Die einzigen Bücher, die nicht zu zerstören sind, sind solche, die Medizin, Weissagung und Landwirtschaft betreffen. Wer das Gesetz studieren will, kann es von den Beamten lernen.“

Der Kaiser, sagt Sima Qian, stimmte dem Vorschlag des Kanzlers zu.³ Damit hatte begonnen, was als „Verbrennen von Büchern und lebendiges Begraben von Konfuzianern“ zu einem Topos der konfuzianischen Geschichtsschreibung über die Qin-Dynastie geworden ist – und was vielleicht gar nicht oder ganz anders stattgefunden hat. Heutige LeserInnen erfahren höchst Unterschiedliches darüber, was da eigentlich verbrannt worden sei. „Alle Bücher in seinem Herrschaftsbereich“ habe Shihuangdi verbrennen lassen, berichtet uns Manguel: er habe versucht, „das Lesen abzuschaffen“. Nach Schleichert betraf die Aktion „alle konfuzianischen Schriften“, wogegen es sich nach Béky „hauptsächlich um taoistische Bücher“ gehandelt habe. Nach Feifel hat sich der kaiserliche Befehl „nur über ein kleines Gebiet erstreckt“ und der Schaden sei „nicht gar beträchtlich“ gewesen. Er spricht von einer „ganz übertriebenen Fassung“, in der der Bericht auf uns gekommen sei und von der „alten Ansicht“, das „Hauptziel der Bücherverbrennung“ sei das *Shujing* gewesen, das zu einem großen Teil in der überlieferten Form sehr viel später entstanden sei. Bauer schließlich spricht von einer „sagenumwobenen Bücherverbrennung, die, wenn sie tatsächlich nicht stattgefunden haben sollte, wie manche moderne Gelehrte glauben, zumindest genial erfunden ist.“⁴

Needham erwähnt in einer Kurzdarstellung der Qin-Dynastie nichts von alledem, obwohl andere Zentralisierungsmaßnahmen aufgezählt werden, wohl aber, dass der Kaiser „sich monatlich mit mehr als eineinhalb Tonnen Lesestoff – auf Holz und Bambusstäbchen geschriebene Berichte – beschäftigte“, was natürlich auch nichts zur Frage beiträgt, ob dieser Bürokrat noch etwas Anderes als Akten las.⁵

Mir scheint, ich kann mich bei dieser Informationslage ebensogut weiter an Sima Qian halten und davon ausgehen, dass es sich bei dem, was ab 213 v. vielleicht geschah, jedenfalls um ein „geschichtswirksames Ereignis“ handelt, selbst wenn es gar kein „historisches“ Ereignis gewesen sein sollte.

Folgen wir also weiter dem Bericht Sima Qians: Bereits im ersten Jahr nach dem Erlass fand der Kaiser es nötig, nicht nur 460 Gelehrte lebendig begraben zu lassen, eine noch höhere Zahl davon zu verbannen und seinen ältesten Sohn, der zur Vorsicht riet, an die Nordgrenze zu verschicken. Wieder ein Jahr später starb der „Erste Kaiser“.⁷ Der Erlass über die Bücherverbrennung wurde nicht aufgehoben, auch nicht, nachdem die Dynastie bereits 207 v. gestürzt wurde. Er wurde erst 191 v., in der Regierungszeit des zweiten Kaisers der Han-Dynastie aufgehoben. Es war die erste, aber nicht die letzte regierungsoffizielle Maßnahme dieser Art in der Geschichte Chinas.⁸

Noch einmal kommt Sima Qian auf die Sache zu sprechen, wo er über den „Prinzen von Huainan“ schreibt, einen damals nur kurz zurückliegenden Versuch dieses entmachteten Mitglieds des Herrscherhauses, wiederum alte Feudalstrukturen zu etablieren. Der Prinz will die Gründe für den schnellen Untergang von Qin wissen. Unter den ersten Gründen, warum „fünf von zehn Haushalten den Aufstand“ wollten, nennt ihm sein Berater auch das „Töten von Gelehrten und Verbrennen von alten Liedern und Dokumenten“, aber dazu noch eine

Reihe weiterer: die Zwangsarbeit an der Großen Mauer, die Ausbeutung, Hungersnot, die Belastung durch die große Armee. „Sechs von zehn Haushalten“ sannern aber erst dann auf einen Aufstand nach dieser Darstellung, als der Kaiser Tausende von jungen Burschen und Mädchen, zudem eine Menge Handwerker rekrutierte, um sie mit einem General nach Osten auf den Ozean zu schicken. Der General hatte den Auftrag, das Elixier zu finden und zu bringen, das den Kaiser unsterblich machen sollte. Er kam nie zurück.⁹ Und schließlich war die kritische Grenze für den Aufstand erreicht, als auch die Armee revoltierte: sie hatte eine Offensive im Süden begonnen, aber der kaiserliche Befehlshaber rief sich dort zum Herrscher aus, verlangte vom Kaiser 30.000 ledige Frauen für seine Truppen und dieser schickte ihm 15.000. Da war das Volk demoralisiert und „sieben von zehn Haushalte“ zum Aufstand bereit.¹⁰

Eine wirklich entscheidende Rolle in der Kritik an der zentralistischen und absoluten Herrschaft der Qin-Dynastie schreibt also auch der Konfuzianer Sima Qian dem „Verbrennen von Büchern und lebendigen Begraben von Konfuzianern“ nicht zu. Wozu war es gedacht? Sima Qian lässt den Kaiser sagen: „Ich sammelte alle Schriften des Reiches und wurde die unnützen los.“¹¹ Die Sammlung allerdings, die zentrale Dokumentation und Kontrolle, sollte sich als eine durchaus nicht ungefährliche Sache erweisen: die zentrale Sammlung, im Palast untergebracht, ging sehr bald beim Aufstand gegen Qin in Flammen auf. Und die „unnützen“ Schriften, nämlich diejenigen der Konfuzianer, Daoisten, Mohisten war man doch nicht gänzlich losgeworden, wie sich herausstellen sollte. Sie haben überlebt, nicht deshalb, weil sie zentral gesammelt worden waren, sondern weil sie in kleinen Netzwerken überdauerten.

Erst in der Zeit der „Kulturrevolution“ in der VR China findet sich eine durchwegs positive Bewertung der Qin und damit auch eine Verteidigung der damaligen Bücherverbrennung. „Mit dem ‘Bücherverbrennen’ beabsichtigte Ch’ in Shih-huang nicht etwa, die Kultur zu vernichten und alle Bücher zu Staub zu machen“, schreibt Shih Ting 1974. „Sein ‘Bücherverbrennen zielte auf die Vereinheitlichung des Denkens ab’. ... Das ‘Verbrennen von Büchern und lebendige Begraben von Konfuzianern’ war dem Wesen nach eine fortschrittliche Maßnahme. ... Die Wirkungen ... müssen als positiv angesehen werden.“ Diese Wirkung sei gewesen, dass das neue Verwaltungssystem vor einer traditionalistischen Kritik gefeit war und sich so nachhaltig etablieren konnte, dass es immerhin 2000 Jahre bestanden habe.¹²

Eine andere Wirkung war, dass der Konfuzianismus, wie er sich in der Han-Dynastie (206 v. bis 220 n.) durchsetzen konnte, zunächst wesentlich von der „Schule der Neuen Texte“ mit stark metaphysischen Reflexionen über Makro- und Mikrokosmos und einem System genauer Entsprechungen zwischen Universum, Natur, Gesellschaft und Mensch bestimmt war, gegen die sich im ersten Jahrhundert n. Chr. die „Schule der Alten Texte“ entwickelte. Darüber schreibt Needham:

Diese Spaltung war anlässlich der Entdeckung einer Anzahl verschiedener Versionen der chinesischen Klassiker entstanden, die sich von den akzeptierten unterschieden und in einer archaischen Schrift geschrieben waren. Man fand sie im Jahre 92 vor Christus, als Fürst Kung von Lu seinen Palast erweiterte und das angebliche Haus des Konfuzius dabei eingerissen wurde. Spätere Diskussionen zeigten freilich, daß die ‘archaischen Texte’ wahrscheinlich Fälschungen waren. Die Lage war jedoch recht verwirrend, denn obwohl die Schule der Neuen Texte sich auf eine bessere Textbasis stützen konnte, akzeptierte sie die ganzen Übertreibungen der Pseudowissenschaften, während die Auffassungen der

Schule der Alten Texte sich an falsche Dokumente klammerten, aber mehr mit rationalen Dingen beschäftigt war. Grob gesagt, herrschte die Schule der Neuen Texte in der frühen und ihr Gegner in der späten Han-Zeit vor.¹³

Die „alten“ Texte waren also später entdeckt worden und deshalb „neu“. Der Rückgriff auf diese vielleicht wirklich neuen, nämlich gefälschten „Originaltexte“ geschah insbesondere in der Zeit einer konservativen Revolution während der kurzen Herrschaft des „Usurpators“ Wang Mang.¹⁴

In diesem Ereignis der chinesischen Geschichte – denn es ist in seiner späteren Präsenz wohl mehr als nur eine Episode – liegt der Typus einer *thematisch selektiven* „damnatio memoriae“ vor, wie die Römer so etwas nannten, die der Etablierung und Sicherung von Herrschaft dienen sollte. Dieser Typus findet sich in anderen Fällen ebenso.

Fakhry berichtet einen Fall aus dem muslimischen Andalusien um das Jahr 1000, wo der Herrscher die Verbrennung aller alten Schriften über Themen der Astronomie und der Logik anordnete, weil die Theologen sich allzu sehr damit befassten und das Volk verwirrten. Der Erfolg scheint noch weniger nachhaltig¹⁵ gewesen zu sein als im Fall der Qin.¹⁶ In beiden Fällen wurde das Bildungssystem beibehalten, die Schicht der Gelehrten nicht in Frage gestellt. In beiden Fällen handelt es sich um Gesellschaften, die weder eine allgemeine Schulbildung, noch eine massenweise Verbreitung von Dokumenten (wie sie zuerst der Buchdruck möglich macht) auf einem offenen Markt kennt. Diese Besonderheit wird noch von Interesse sein, wenn wir auf Bücherverbrennungen in der europäischen Neuzeit und insbesondere auf die Verbrennungsaktionen des Nationalsozialismus zu sprechen kommen.

In beiden Fällen war auch nur die Vernichtung eines *Teils* des kulturellen Gedächtnisses angezielt, die *Auswahl* der zu verbrennenden Bücher *nach Themen* getroffen.

II ***Destructio***

Doch enthält das chinesische Beispiel auch Elemente, die auf einen anderen Typus verweisen: es sollten keine Chroniken bestehen bleiben außer derjenigen des Staates Qin, der nun die Ordnung der gesamten bekannten zivilisierten Welt übernommen hatte. Niemand sollte sich auf alternative Vorbilder berufen können. Diese Idee führt uns zu einem anderen Typus von Bücherverbrennungen, den wir damit kennzeichnen können, dass es um die Durchsetzung oder Bewahrung eines konkurrenzfreien *Weltbilds*, einer *Religion* oder *Ideologie* geht.

Dabei kann nicht nach bestimmten Themen selektiert werden, die in Büchern vorhanden sind, sondern nur danach, welches Weltbild, welche Religion deren Autoren vertreten. Im „Idealfall“ wird die gesamte schriftlich fixierte Reflexion einer Kultur oder Gesellschaft vernichtet.¹⁷ Es kann sich aber auch um eine Art von Korrekturverbrennungen handeln, wenn lediglich ein einzelnes Werk etwa aufgrund eines Gerichtsurteils zur öffentlichen Verbrennung verurteilt wird, weil sein Inhalt der offiziell anerkannten Denkweise abträglich ist oder widerspricht. Die Palette dieses Typs reicht daher von einem undifferenzierten Vernichten alles Geschriebenen, das aus einer unterworfenen Kultur stammt, bis zu höchst symbolischen Akten, die mit der realen Existenz und Verbreitung von Büchern nicht sehr viel zu tun haben.

Juan de Zumárraga, der 1526 nach Mexico kam und 1547 der erste Erzbischof der Hauptstadt

wurde, rühmt sich in einem 1531 an das in Toulouse tagende Ordenskapitel der Franziskaner gerichteten Brief, daß durch die Hand seiner Mönche bis zu diesem Datum 500 indianische Tempel dem Erdboden gleichgemacht und 20000 Idole in Stücke geschlagen worden seien. Später hat er das Zerstörungswerk sogar persönlich an verschiedenen Stellen (zum Beispiel in Teotihuacan) geleitet, wie er auch die kostbaren bilderschriftlichen Archive Tezcocos, der geistigen Hauptstadt des Tals von Mexico, massenweise dem Scheiterhaufen überantwortete. Ähnlich ging der zweite Bischof von Yucatan, Diego de Landa, gegen die Bilderhandschriften der Maya vor, von denen er 1562 „viele historische Bücher aus dem alten Yucatan, die von ihren Anfängen und ihrer Geschichte erzählten und großen Wert hatten“, in der Stadt Mani, südlich von Merida, der heutigen Hauptstadt Yucatans, öffentlich verbrennen ließ.¹⁸

Haben Leute wie Diego de Landa danach getrachtet, möglichst *alle* Handschriften der Maya und anderer Völker Zentralamerikas zu vernichten? Oder haben auch sie einzelne Exemplare verschont und zur sicheren Verwahrung in Besitz genommen? Octavio Paz schreibt dazu: „Die religiöse Politik des 16. Jahrhunderts gegenüber der indianischen Zivilisation war die der tabula rasa. Die ersten Missionare wollten die Indios erretten, und nicht ihre Idole oder ihre Glaubensvorstellungen bewahren.“¹⁹

Jedenfalls haben die Missionare, wie es scheint, den alten, verbrannten Bilderhandschriften neue Bilder entgegengesetzt, in denen nach Art der „Biblia pauperum“ Begebenheiten aus dem Alten und vor allem dem Neuen Testament dargestellt waren.²⁰ Doch ist hier anscheinend *keine Selektion nach Themen* oder Wissenszweigen getroffen worden. Kalender wurden ebenso verbrannt wie medizinische, religiöse, botanische oder annalistische Codices. Wenn dem gegenüber ein Exjesuit und Professor der Mathematik an der Universität von Mexiko im 17. Jahrhundert solche Altertümer wieder sammelt und versucht, das darin überlieferte Weltbild in Einklang mit der biblisch geprägten Weltgeschichte zu bringen – indem er beispielsweise die vorspanischen Herrscher und Hauptgötter der Azteken zu einer Art von protochristlichen Heiligen oder überhaupt zu Aposteln erklärt²¹ –, so liegt in seinem synkretistischen Versuch doch keine Anerkennung dieser fremden Weltanschauung als etwas Gleichberechtigten, sondern „suchte im Heidentum Vorformen und Anzeichen des Christentums“²², erkennt das Andere also auf dem Umweg an, dass er es zum Eigenen erklärt. Immerhin ist unter dieser vereinnahmenden Zugangsweise die allgemeine Verbrennung von Dokumenten nicht mehr zu erwarten.

Die Vernichtung „heidnischer“ Schriften in der „Neuen Welt“ hatte ihre Vorbilder in der „Alten Welt“, was der aufklärerische Historiker Gibbon mit Bezug auf christlichen Fanatismus immer wieder hervorgehoben hat.

„Die Verfolgung wider die Philosophen und ihre Bibliotheken“, so Dekan Milman, einer von Gibbons Herausgebern, „wurde mit solcher Wuth betrieben, daß seit dieser Zeit (374 n.Chr.) die Namen der heidnischen Philosophen fast ausgelöscht wurden. Nicht nur, daß große Mengen von Manuskripten überall im Osten öffentlich verbrannt wurden – mancher Gelehrte verbrannte auch seine eigene Bibliothek, damit ihn nicht irgendein verräterisches Buch der Boshaftigkeit der Spitzel oder den äußerst harten Strafgesetzen auslieferte.“²³

Nach der Durchsetzung des Christentums als Staatsreligion sollten keine anderen „Bücher“ daneben bestehen. In diesem Geist werden immer wieder Bücher verbrannt, insbesondere die der Juden durch das ganze Mittelalter herauf. Die Liste ist lang. Schütz gibt einige Beispiele: im Juni 1242 wurden auf einem der Pariser Plätze 24 Fuhren Talmudbücher abgeladen und

öffentlich verbrannt. ... 1320 erließ Johannes XXII. den Befehl, alle Exemplare des Buches zu beschlagnahmen und zu verbrennen, 1409 wiederholte Alexander IV. diesen Befehl.“²⁴

Und auch noch zur selben Zeit, als in der „Neuen Welt“ die Handschriften brannten, waren die:

Juden von Urbino ... 1553 an die Unerläßlichkeit von Vorsichtsmaßnahmen erinnert worden, als man ihre Bücher öffentlich verbrannt hatte.²⁵

Es waren aber auch innerjüdische wie innerchristliche Differenzen ausreichend, um Bücher zu verbrennen:

1233 legten Salomo von Montpellier und seine Mitstreiter den Dominikanern Auszüge aus den Werken des Maimonides vor und sagten: „Vertilget ihr eure Ketzer, so vertilget mit ihnen auch die unseren und verbrennt deren schädliche Bücher!“ Als Folge dieser Selbstzensur aus Verblendung wurden bald darauf in Montpellier und Paris Exemplare des Talmud verbrannt. ... Freilich wurde vom Heiligen Stuhl nicht nur der Talmud unnachsichtig verfolgt, sondern auch die Bibel – für den Fall, daß es nicht die von der Kirche approbierte Septuaginta war.²⁶

Gehen wir einen Schritt zurück. Gab es in der Geschichte Europas, neben der Inquisition und dem unerfreulichen Wüten unverständiger Barbaren, dem natürlich immer auch Bibliotheken zum Opfer fielen, nicht auch die Erinnerung, in gelehrtem Latein ausgedrückt, an die „sectatores Muhammedis“, die in Alexandria „omnes bibliothecas igne delerent, rati, praeter Alcoranum nullo alio libro opus esse“²⁷, oder einfacher an „Sarazenen, die ihre Bäder mit den Meisterwerken der Literatur heizten“ aus fanatischer Verachtung aller Andersdenkenden heraus?

Von den mehrfachen Bränden, die Bibliotheken in Alexandria betrafen, ist im Zusammenhang mit diesem zweiten Typus vielleicht nur der letzte von Interesse, als nach der Eroberung Ägyptens im Dezember 640, acht Jahre nach dem Tode des Propheten, der Feldherr Amr bin Al-As beim Kalifen Omar nachfragt, was mit der dortigen Bibliothek zu geschehen habe. Canfora gibt die Antwort des Kalifen wieder:

Bezüglich der Bücher, von denen Du mir geschrieben hast, so ist hier meine Antwort: wenn ihr Inhalt sich mit dem Buch Allahs vereinbaren lässt, so können wir auf sie verzichten, da in diesem Falle das Buch Allahs mehr als ausreicht. Enthalten sie dagegen Dinge, die vom Buch Allahs abweichen, dann gibt es erst recht keinen Grund, sie aufzubewahren. Schreite also zur Tat, und vernichte sie.²⁸

Der Emir gehorcht.

Er verteilte die Bücher auf alle Bäder Alexandrias, damit man sie als Brennstoff für die Öfen benutze, die diese so angenehm machten.

„Die Zahl dieser Bäder – schreibt Ibn al-Qifti –, war durchaus bekannt, ich aber habe sie vergessen“ (wie wir durch Eutyches wissen, waren es viertausend). „Man berichtet – fährt er fort –, daß es ganze sechs Monate dauerte, bis all das Material verbrannt war.“

Nur die Bücher des Aristoteles wurden verschont.²⁹

Was ist geschehen? Handelt es sich bei Amrs Anfrage um die von Ptolemaios Philadelphos begründete große „Bibliothek von Alexandria“ oder, wie Gibbon vermutet hatte, um die „gewichtigen Bände der arianischen oder monophysitischen Glaubenstreiter“ bei denen „der

Philosoph lächelnd zugeben“ würde, „daß sie tatsächlich dem Wohl der Menschheit geopfert“ wurden, wenn man damit die öffentlichen Bäder heizte.³⁰ War nicht die „berühmte Bibliothek mit 40 000 Bänden“ schon verbrannt, als Cäsar im Bürgerkrieg dort kämpfte?³¹ Oder waren damals lediglich Lagerhallen von Bücherhändlern am Hafen in Brand geraten?³² Enthielt die ptolemäische Bibliothek 40.000 oder 700.000³³ Buchrollen? Was und wieviel enthielt „die Bibliothek“ (oder vielleicht: „Bibliotheken“?) in Alexandria zur Zeit der Eroberung durch Amr? Wie viele „Bände“ brauchte man, um 4000 Bäder ein halbes Jahr damit zu befeuern, wie hoch war der durchschnittliche Heizwert? Ging überhaupt ein antikes Werk erst bei dieser Heizaktion verloren oder schon viel früher,³⁴ oder wurden Kopien davon anderswo bewahrt? Durften Muslime nach ihren eigenen Rechtsvorstellungen die Schriften der Christen und Juden verbrennen?³⁵ Welche „Bücher des Aristoteles“ waren da gemeint und warum wurden sie verschont?

Ich habe nicht den Eindruck, in diesen Fragen ausreichend klar zu sehen. Das scheint aber auch anderen so zu ergehen. Darum mag es eine geniale Lösung sein, wenn man sagt, „die Bibliothek von Alexandria“ sei (zumindest) zweimal verbrannt, wobei dann jede/r denken mag, woran sie oder er will. So jedenfalls ziehen sich die Autoren des „Kursbuch Weltgeschichte“ aus der Affäre. Dort ist zum Jahr 47 v. zu lesen: „Bei Kämpfen zwischen Caesar und Anhängern von König Ptolemaios XIII. in Alexandria gerät die Bibliothek in Brand und wird vernichtet.“ Zu 641/642 n. heißt es dann aber im selben Werk: „Die Muslime erobern das nordafrikanische Reich und zuletzt die Hauptstadt Alexandria von Byzanz. Dabei geht die größte Bibliothek der Antike in Flammen auf.“ Und sogar in Steins „Kulturfahrplan“ ist dieser Ausweg gewählt, wenn unter dem 1. vorchristlichen Jahrhundert eingetragen ist: „Bibliothek in Alexandria zerstört“, und dann zum Jahr 641 n.: „Eroberung Alexandrias durch d. Araber. Bibliothek verbrennt.“³⁶

Aber es hat sie gewiss gegeben, diese größte der hellenistischen Bibliotheken, in der literaturwissenschaftliche Methoden entwickelt, die ersten Bibliographien des Mittelmeerraums erstellt wurden, Philosophie- und Kulturgeschichte geschrieben worden ist. Und sie ist auch verbrannt oder sonst verkommen. Einiges an den Unklarheiten, die damit verbunden sind, dürfte aber wohl doch der Faszination des Feuers zuzuschreiben sein.

Der „plumpe Syllogismus“ des „bigotten Kalifen“ (Canfora) findet sich der Sache nach immer wieder, wo es darum geht, eine vermeintlich absolute Gewissheit gegen die komplexen Perspektiven durchzusetzen, wie sie auch noch ein klassischer Werkekanon spiegelt. Burckhardt zitiert aus einer Predigt des Dominikaners Savonarola in Florenz:

Das einzige Gute, was Plato und Aristoteles geleistet haben, ist, daß sie viele Argumente vorbrachten, welche man gegen die Ketzer gebrauchen kann. Sie und andere Philosophen sitzen doch in der Hölle. Ein altes Weib weiß mehr vom Glauben als Plato. Es wäre gut für den Glauben, wenn viele sonst nützlich scheinende Bücher vernichtet würden. Als es noch nicht so viele Bücher und nicht so viele Vernunftgründe und Disputen gab, wuchs der Glaube rascher, als er seither gewachsen ist.

Es sind aber nicht nur die Bücher, was der Beschäftigung des Menschen mit dem wahren Heil nach Savonarolas Auffassung entgegenwirkt. So kommt es „am letzten Karnevalstage des Jahres 1497 und an demselben Tage des folgenden Jahres“ auf der Piazza della Signoria zu merkwürdigen Scheiterhaufen:

Da ragte eine Stufenpyramide ... auf. Unten zunächst der Basis waren Larven, falsche

Bärte, Maskenkleider u.dgl. gruppiert; drüber folgten die Bücher der lateinischen und italienischen Dichter, unter andern der Morgante des Pulci, der Boccaccio, der Petrarca, zum Teil kostbare Pergamentdrucke und Manuskripte mit Miniaturen; dann Zierden und Toilettengeräte der Frauen, Parfüms, Spiegel, Schleier, Haartouren; weiter oben Lauten, Harfen, Schachbretter, Trictracs, Spielkarten; endlich enthielten die beiden obersten Absätze lauter Gemälde, besonders von weiblichen Schönheiten, teils unter den klassischen Namen der Lucretia, Cleopatra, Faustina, teils unmittelbare Porträts, wie die der schönen Bencina, Lena Morella, Bina und Maria de' Lenzi. Das erstemal bot ein anwesender venezianischer Kaufmann der Signorie 20 000 Goldtaler für den Inhalt der Pyramide; die einzige Antwort war, daß man ihn ebenfalls porträtieren und das Bild zu den übrigen hinaufstellen ließ. Beim Anzünden trat die Signorie auf den Balkon ...³⁷

Burckhardt kennt Details, die Quellenlage wird nun immer besser, die erhalten gebliebenen Informationen genauer. Es ist aber auch klar, dass „der Boccaccio, der Petrarca“ von Savonarolas Stadtregierung nicht mehr verbrannt werden konnte, im Unterschied zu den Codices der Maya, den alten chinesischen Chroniken oder auch zu einem guten Teil der antiken griechischen Literatur.³⁸ Der Buchdruck ist soeben erfunden worden und damit ist ein Schritt in Richtung auf die Unvernichtbarkeit von Texten getan, wie sie die Sammlungen des Altertums noch nicht dargestellt hatten.

Natürlich werden auch in den folgenden Jahrhunderten Bücher verboten, verurteilt, öffentlich und demonstrativ verbrannt: Schriften von Aufklärern wie Helvetius und Rousseau aufgrund von Gerichtsbeschlüssen im 18. Jahrhundert³⁹; „Schriften und Sachen, die mit der allgemeinen Volksstimmung im Widerspruch schienen“ beim „Wartburgfest“ am 18. Oktober 1817, allerdings „ohne Wissen des Ausschusses“ und in hoch abstrakter Weise – es wurden „die Titel von 28 Schriften verlesen und an ihrer Stelle wurde symbolisch etwas Maculatur verbrannt.“⁴⁰

Es handelt sich um weltanschaulich-ideologische Auseinandersetzung, wenn in Chile nach dem Sturz Allendes marxistische Literatur, oder auch, wenn in der Bundesrepublik in den 1950er Jahren „Schmutz und Schund“ den Flammen übergeben wird.⁴¹ Eine radikale, wissenschaftlich begründete und endgültige Maßnahme dieser Art hat Mercier bereits 1771 in seiner Utopie „Das Jahr 2440“ beschrieben.

Als darin die Aufklärer zum Entschluss kommen, „das Gebäude der menschlichen Kenntnisse aufs neue zu errichten“, vernichten sie zunächst im Feuer alles, was sich an Unsinn im Verlauf der Menschheitsgeschichte angesammelt hat.

Mit dem Einverständnis aller haben wir alle Bücher, die wir als seicht, nutzlos oder gefährlich erachteten, auf einem weiträumigen, ebenen Platz zusammengetragen; wir haben daraus eine Pyramide aufgeschichtet, die an Höhe und Masse einem gewaltigen Turme glich: ganz gewiß war das ein neuer Turm von Babel. Die Journale bildeten die Spitze dieses absonderlichen Gebäudes, das seitlich von bischöflichen Verordnungen, parlamentarischen Eingaben, von Gerichtsplädoyers und Leichenreden gestützt wurde. Es bestand aus fünf- oder sechshunderttausend Wörterbüchern, hunderttausend juristischen Bänden, aus hunderttausend Gedichten, einer Million sechshunderttausend Reisebeschreibungen und einer Milliarde Romanen. Diesen ungeheuren Haufen haben wir angezündet, als ein Sühneopfer, das wir der Wahrheit, dem guten Geschmack und dem gesunden Verstande brachten. Die Flammen haben Sturzbächen gleich die Dummheiten

der Menschen, alte und moderne, verschlungen. Die Verbrennung dauerte lange. Einige Schriftsteller haben sich noch zu Lebzeiten brennen gesehen, aber ihr Geschrei hat uns nicht zurückgehalten. ... Auf diese Weise haben wir mit aufgeklärtem Eifer wieder erneuert, was früher der blinde Eifer der Barbaren vollbrachte. Da wir aber weder ungerecht noch den Sarazenen ähnlich sind, die ihre Bäder mit den Meisterwerken der Literatur heizten, haben wir immerhin eine Auswahl getroffen. Kluge Köpfe haben das Wesentliche aus tausend Foliobänden herausgeholt, das sie dann in einem kleinen Duodezbändchen zusammengefaßt haben...⁴²

Mit dem „kleinen Duodezbändchen“, in dem alles Wahre und Wichtige steht, was in der ungeheuren Masse des schriftlich Entstandenen überhaupt zu finden war, wäre für den Aufklärer Mercier zweierlei geleistet: die Beseitigung der Irrtümer und die Reduktion auf das Wesentliche, das jeder dann wirklich beherrschen und mit sich herumtragen kann – ein alter Traum wäre in Erfüllung gegangen: sich sicher und ohne Irritation orientieren zu können, somit einen Zustand zu erreichen, wie ihn Seneca in seinem Traktat über die „Seelenruhe“ angesichts der römischen Bibliophilen gefordert hatte:

Wozu dienen ganze Buchsammlungen, wenn im Laufe eines Lebens ihr Besitzer kaum in der Lage ist, auch nur deren Titel zu lesen? Widme dich wenigen Autoren, irre nicht unter vielen umher.⁴³

Es sollten allerdings nicht einfach „wenige“ sein, sondern die „richtigen“ Autoren und Werke. Dies ist auch die Idee beim dritten Typus, dem wir jetzt begegnen, wobei es jedoch nicht einfach um irrige, falsche, ketzerische oder heidnische Literatur geht, die auszumerzen sei, sondern um solche, die von bestimmten Menschen stammt, einem „Volk“ oder einer „Rasse“, die für das eigene Volk als bedrohlich gilt. Wenn also bei Beispielen des zweiten Typs die *Auswahl* der schädlichen Bücher nach dem *Grad an Wahrheit oder Irrtum* getroffen wird, den sie angeblich enthalten, so geht es im dritten Typus um das *Eigene* und das *Fremde*.

III *Purgatio*

Der dritte Typus ist mit den Verbrennungsaktionen von Büchern „jüdischer“ und sogenannter „verjudeter“ AutorInnen im nationalsozialistischen Deutschland angesprochen.⁴⁴ Er ist eigentümlich deswegen, weil es sich einerseits weder um eine thematische Auswahl handelt, noch nur um die Vernichtung eines konkurrierenden Weltbilds (obwohl das dabei *auch* eine Rolle spielt), sondern darum, *geistige Erzeugnisse einer Gruppe* zu treffen, von der man „wissenschaftlich“ festgestellt zu haben meint, dass sie der eigenen Gruppe grundsätzlich und immer Schaden zufüge. Zudem finden diese Aktionen in einer Gesellschaft mit hoch entwickeltem und nicht durchgehend kontrollierbarem, auch internationalen Markt und breiter Bildungsschicht statt, sodass sie eine Reihe anderer Maßnahmen der Zensur erfordern, um einigermaßen erfolgreich zu sein.

Vom 13. April bis zum 10. Mai 1933 führte die „Deutsche Studentenschaft“ einen Aufklärungsfeldzug „*Wider den undeutschen Geist*“ durch. 12 „Sätze“ wurden angeschlagen, in denen die Reinheit und Einheit von „*Volkstum und Schrifttum*“ gefordert werden. „*Es klafft heute ein Widerspruch zwischen Schrifttum und deutschem Volkstum. Dieser Zustand ist eine Schmach.*“ (Satz 2) Der Verursacher wurde genannt: „*Unser gefährlichster Widersacher ist der Jude und der, der ihm hörig ist. Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch,*

dann lügt er. Der Deutsche, der deutsch schreibt, aber undeutsch denkt, ist ein Verräter ...“ (Sätze 4 und 5) *„Wir wollen den Juden als Fremdling achten, und wir wollen das Volkstum ernst nehmen. Wir fordern deshalb von der Zensur: Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in deutsch, sind sie als Übersetzung⁴⁵ zu kennzeichnen. Schärfstes Eintreten gegen den Mißbrauch der deutschen Schrift. Deutsche Schrift⁴⁶ steht nur Deutschen zur Verfügung. Der undeutsche Geist wird aus öffentlichen Büchereien ausgemerzt.“* (Satz 7) *„Wir fordern die deutsche Hochschule als Hort des deutschen Volkstums und als Kampfstätte aus der Kraft des deutschen Geistes.“* (Satz 12) Und als Programm, das aus diesen Sätzen folgt, wird angekündigt:

Zu Beginn der dritten Woche der vierwöchigen Gesamtaktion wird eine öffentliche Sammlung zersetzenden Schrifttums, gegen das sich der Kampf der Studentenschaft *zunächst* richtet, einsetzen. Jeder Student wird seine eigene Bücherei von allem Undeutschen, das durch Gedankenlosigkeit hineingelangt ist, säubern; jeder Student wird die Büchereien seiner Bekannten sichten, die Studentenschaften werden sich für die Reinigung öffentlicher Büchereien, die nicht lediglich der Sammlung jeglichen Schrifttums dienen, einsetzen.

An allen Hochschulorten wird am 10. Mai 1933 *das zersetzende Schrifttum den Flammen überantwortet*. Die öffentliche Bekanntgabe von Sammelstellen, die sich an allen größeren Orten befinden, wird zu Beginn der Sammlung erfolgen.⁴⁷

Und so geschah es. Einen Monat dauerte die Vorbereitung, eine Monatsfrist hatte auch der Qin-Kanzler vorgeschlagen. Dies ist nicht die einzige Parallele: Ausdrücklich ausgenommen im Programm der „Studentenschaft“ sind Bibliotheken, die „lediglich der Sammlung jeglichen Schrifttums dienen“, denn dort wurden diese Werke gebraucht, zumindest für den ideologischen Kampf. Sie wurden, wie sich noch heute leicht in großen Bibliotheken nachvollziehen läßt, allerdings mit einem besonderen Stempel versehen. In vergleichbarer Weise bewahrte die kaiserliche Akademie der Qin alles, bis sie beim Sturz der Dynastie zum Großteil verbrannte. Dieses Verhalten kann kaum erwartet werden, wenn eine wirkliche Vernichtung schriftlicher Traditionen angezielt wird, wie sie uns in den Fällen des zweiten Typs begegnet ist. Es ist aber sehr folgerichtig, wenn für künftige argumentative Auseinandersetzungen vorzusorgen ist und erst recht, wenn darüber hinaus die Aussonderung im Geist eines „separativen Zentrismus“⁴⁸ geschieht, was bei der Trennung des „deutschen“ vom „undeutschen Schrifttum“ eine deutliche Rolle spielt.

Am 10. Mai 1933, einem Mittwoch, hielt der neue Berliner Ordinarius für politische Pädagogik, Alfred Bäumler,⁴⁹ zum Auftakt die erste Vorlesung seines Kollegs „Wissenschaft, Hochschule, Staat“. Wie das „Neuköllner Tageblatt“ zwei Tage später berichtet, war *„der große Saal ... vollkommen überfüllt.“* Nach der *„politischen Revolution im engeren Sinne“*, die *„fast vollendet“*⁵⁰ sei, müssten nun zwei weitere Revolutionen folgen: die *„geistige und soziale“*, von der studierenden Jugend bzw. von Bauern und Arbeitern zu leisten. Nach der *„begeistert aufgenommenen“* Vorlesung zogen die Studenten, *„zum größten Teil im Braunhemd ... in geschlossenem Zuge mit klingendem Spiel“* zu einem Sammelplatz und trafen schließlich mit brennenden Fackeln (um 11 Uhr abends) mit Professor Bäumler an der Spitze am Opernplatz ein. *„Unter dem Jubel der Menge wurden um 11.20 Uhr die ersten Bücher der mehr als zwanzigtausend, die heute auf diesem Scheiterhaufen als symbolischer Akt verbrannt werden, in die Flammen geworfen.“*⁵¹ Die Regie sah vor, in Berlin und vielen anderen deutschen Städten⁵², dass „Rufer“ mit sogenannten „Feuersprüchen“ den Grund für das jeweilige Verbrennen ankündigten. Ich greife einige heraus:

1. Rufer: Gegen Klassenkampf und Materialismus, für Volksgemeinschaft und idealistische Lebenshaltung. Ich übergebe der Flamme die Schriften von Marx und Kautsky.
4. Rufer: Gegen seelenzerfasernde Überschätzung des Trieblebens, für den Adel der menschlichen Seele! Ich übergebe der Flamme die Schriften des Sigmund Freud.
8. Rufer: Gegen dünnkelhafte Verhöhnung der deutschen Sprache, für Pflege des kostbarsten Gutes unseres Volkes! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Alfred Kerr.
9. Rufer: Gegen Frechheit und Anmaßung, für Achtung und Ehrfurcht vor dem unsterblichen deutschen Volksgeist. Verschlinge, Flamme, auch die Schriften der Tucholsky und Ossietzky!⁵³

Mit den Nennungen in diesen „Feuerrufen“ ist natürlich die Liste der AutorInnen keineswegs erschöpft.⁵⁴ Auch waren oft nur einzelne Werke auf dieser Liste, die bis 1945 immer wieder aktualisiert wurde, insbesondere bei „Deutschen“, die „undeutsch“ schrieben. Es gab aber auch Ausnahmen bei AutorInnen „jüdischer“ Zugehörigkeit, wie der bekannte Fall von Stefan Zweig zeigt, der für die Oper „Die schweigsame Frau“ von Richard Strauß das Libretto geschrieben hatte, gegen deren Aufführung Rosenberg im August 1934 einen erbitterten Brief an Goebbels schrieb.⁵⁵ Doch blieb „die Literatur jüdischer Autoren, gleichviel welcher Gebiete“ im Brennpunkt auch anderer Maßnahmen, wie die „Richtlinien zur Neuordnung des Bestandes der ostmärkischen Büchereien“ 1939 formulieren. Dort wird festgelegt, was „in deutschen Büchereien ... keinen Platz“ haben dürfe: Literatur von „Landesverrätern, Emigranten ... Literatur des Marxismus ... pazifistische Literatur ... Propagandisten eines selbständigen Österreich ... Freimaurerische Schriften ... Darwinismus und Monismus ... Vertreter der entarteten, blutleeren, rein konstruktiven ‘Kunst’ ... Schriften der Sexualpädagogik ... dekadente, zersetzende, volksschädliche Literatur“ und dann, wie gesagt, als zehnter Punkt:

Die Literatur jüdischer Autoren, gleichviel welcher Gebiete. Das Schrifttum der Deutschen kann nur von Deutschen, die gleichen Blutes sind und der gleichen oder verwandten Rasse angehören, geschrieben werden, nicht aber von artfremden Menschen. Die volksjüdische Literatur in der von Juden über jüdische Dinge und Probleme geschrieben wird, hat für das öffentliche Büchereiwesen keinerlei Bedeutung und hat deshalb den Beständen fernzubleiben. – Ein unverhältnismäßig großer Teil der Autoren, die in den vorangehenden Punkten abgelehnt werden, sind überdies Juden.⁵⁶

IV

Nur in einer, noch dazu einer vielleicht erfundenen, wahrscheinlich aber zumindest stark übertriebenen Geschichte sind wir der Nutzung des Feuers als Wärmequelle begegnet. Alle anderen Berichte, auch der des so vernunftgeleiteten Utopisten, sprechen lediglich von einem Verfeuern. Das bücherfressende Feuer wird betrachtet unter Jubel, mit Wohlgefallen oder Gleichmut, von der Menge in Berlin, von den Herren der Stadt Florenz auf ihrem Balkon, vom Qin-Kaiser auf seinem Thron.⁵⁷ Es wird feierlich betitelt als „Flamme“ und angerufen in einem Ritual.

Feuer stärkt Erde, bringt Erde hervor. Erde wird Berg und bringt Metall hervor. Metall stärkt Wasser, dieses das Holz. Holz wiederum nährt Feuer. Die „fünf Elemente“ der chinesischen Tradition können auch eine andere Reihe bilden: die der Überwindung oder Zerstörung,

nicht der Hervorbringung. Dann überwindet Feuer das Metall, dieses das Holz, das die Erde durchdringt. Erde überwindet Wasser und dieses wieder das Feuer. Dong Zhongshu, ein älterer Zeitgenosse des Sima Qian hat solche Bezüge sehr stark betont, wie dies auch schon früher in der Yin-Yang-Schule der Fall war.⁵⁸ Qin sieht sich als Repräsentant des Elements Wasser.⁵⁹ Das war ein Irrtum, sagt Sima Qian, es wäre Erde in der Reihe der Dynastien richtig gewesen.⁶⁰

Mit Feuer wird getauft⁶¹, es reinigt die Sünder im „Fegefeuer“⁶², es verbrennt das Teuflische an den „Hexen“, es brennt ewig in der Hölle⁶³, es brennt auch als „ewiges Licht“ vor dem Tabernakel, wird gesegnet in der Osternacht, es wird im Weltbrand der Christen, der Griechen und auch der Inder diese Welt vernichten. Hitze und Feuer sammeln Yogin in sich durch Askese.⁶⁴ Aus dem Feuer entsteht aber auch alles nach der parsischen und der gnostischen⁶⁵ Lehre, nach Heraklit und den Stoikern. Dem Moses erscheint „der Herr ... in einer fewrigen Flammen aus dem Pusch“ (Luther). Vor dem Paradies wacht der Engel mit dem Flammenschwert. Die „helle, lichte, hohe, wilde“ Flamme, aus dem Lateinischen übernommen und von den Brüdern Grimm noch beschrieben, „bricht aus, leuchtet, sprüht, glüht, prasselt, flattert, verbreitet sich, greift um sich, schlägt aus, zündet“⁶⁶. Feuerbräuche vertreiben den Winter und hellen die kürzeste wie die längste Nacht des Jahres.

Hätte man Bücher nicht auch ins Wasser werfen oder begraben, in Erde oder Meer versenken können? Auch Wasser und Erde gehören doch zu jenen Elementen, von denen Schiller sagt, sie „hassen das Gebild der Menschenhand“. Sieht man von einer schwer vorstellbaren, allzu langwierigen Luftbestattung für Bücher ab, so bliebe immerhin, da diese selbst ja aus „Holz“ sind, noch als Möglichkeit dessen Überwinder, das chinesische Element Metall, also das Zerstechen oder Zerreißen. Nirgendwo ist mir bisher ein Massengrab⁶⁷ für Bücher begegnet, nur einmal ein Wassergrab.⁶⁸ Wenn berichtet wird, wie beispielsweise Huineng, der „sechste Patriarch“ im Chan-Buddhismus (japanisch später: Zen) Sutras zerreißt,⁶⁹ weil sie den Menschen behindern, so geschieht das von Hand.

Wäre es nicht überhaupt rationaler gewesen, die Holz- und Bambustafeln der Zhou-Zeit abzuschaben und für den Aktenverkehr neu zu verwenden; die von fanatisierten Jugendlichen eingetriebenen Paraphernalien florentinischer Eitelkeit zum Heizen einer wohltätigen Anstalt zu verwenden; die „undeutsche Literatur“ zu schreddern und als Makulatur zu recyceln? Vielleicht. Aber das Spektakel hätte gefehlt, das feurige Argument eines öffentlichen Sieges über angeblich finstere Gestalten des Geistes. Selbst wenn jemand „mit Feuer und Flamme“ Gedrucktes durch den Reißwolf dreht, ist der Eindruck wahrscheinlich weit geringer als bei einem Scheiterhaufen. Feuer vernichtet nicht nur, es vollbringt eine Opferung. Der Emir Amr bin Al-As hat, wenn er getan haben sollte, was ihm nachgesagt wird, nicht einmal dies für nötig gehalten und somit seinen Gegner nicht ernst genommen.

Es ist, mit Ausnahme des Mai 1933, in den zitierten Berichten nirgends von der Tageszeit die Rede, doch stelle ich mir jedenfalls die brennenden Pyramiden Savonarolas und Merciers als nächtliche Spektakel vor, bei ersterem in der Nacht zum Aschermittwoch, an dem der Priester den Gläubigen ein Aschenkreuz auf die Stirn zeichnet mit der Formel „Memento homo quia pulvis es et in pulverem reverteris“ – Asche bist du und zur Asche wirst du. So könnte die Asche der eitlen Pyramide genutzt werden. Das wäre Klarheit, Erkenntnis, helles Bewusstsein der condition humaine als Ergebnis des nächtlichen Feuers.

Die Frage bleibt noch nach der Wirksamkeit oder dem bloßen Symbolgehalt von

Verbrennungsmaßnahmen, wenn man sie isoliert betrachtet. Erinnern wir uns an den Fall der „neuen Texte“ des Konfuzianismus, so haben die nationalsozialistischen Aktionen wohl in keinem Fall einen ähnlichen „Erfolg“ gebracht: wir können die Arbeiten von Marx und Freud, Heinrich Mann, Alfred Kerr und Kurt Tucholsky heute lesen, ohne dass *aufgrund der Verbrennung* sich etwas an deren Wortlaut geändert hätte. Das war schon bei Savonarolas Verbrennung des Boccaccio nicht anders. Das Ziel des Verbrennens wird erst erreicht, wo andere Maßnahmen greifen: Zensur, Verbannung, Indoktrination, Propaganda.

Ein strukturelles Merkmal, das sich aus dem Überblick ergibt, möchte ich zum Schluss erwähnen: es sind die großen Zentren, die „Verdichtungen an Büchern, die normalerweise im Zentrum der Macht anzutreffen sind“⁷⁰, die am meisten gefährdet sind. Archive und Sammlungen in Herrschersitzen wie denjenigen der Qin oder der Ptolemäer, in Tempeln der Maya oder dem alexandrinischen Serapeum sind von absichtlichen Zerstörungen oder auch als Nebenwirkungen bei Kriegen wirklich betroffen und davon sind Geschichten zahlreich. Die kleinen Netze überleben weitaus besser.

Anmerkungen

¹ Hans J. Schütz, *Verbotene Bücher. Eine Geschichte der Zensur von Homer bis Henry Miller*. München: Beck 1990, S. 13.

² Li Si ist ein entschiedener Vertreter der Schule, wonach alles durch Gesetze zu regeln ist, und nicht durch Berufung auf Traditionen oder historische Vorbilder. Diese Schule, „Legalismus“ (auch: „Legismus“) genannt, bestimmte die höchst erfolgreichen innen- und außenpolitischen Maßnahmen des Staates Qin.

³ Dargestellt nach: Hsien-yi Yang und Gladys Yang (Übers.): *Selections from Records of the Historian*. Written by Szuma Chien. Peking: Foreign Languages Press 1979, S. 177f. (Übersetzung ins Deutsche: FMW)

⁴ Vgl. in der Reihenfolge der zitierten Beschreibungen: Alberto Manguel, *Eine Geschichte des Lesens*. Berlin: Verlag Volk und Welt 1998, S. 328; Hubert Schleichert, *Klassische chinesische Philosophie. Eine Einführung*, 2. Aufl. Frankfurt/M.: Klostermann 1990, S. 20; Gellért Béky, *Die Welt des Tao*. Freiburg i.Br.: Alber 1972, S. 19; Eugen Feifel, *Geschichte der chinesischen Literatur*, 2. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1959, S. 92 und 105; Wolfgang Bauer, *China und die Hoffnung auf Glück*. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1974, S. 103.

⁵ Joseph Needham, *Wissenschaft und Zivilisation in China*. Bd. 1 der von Colin A. Ronan bearb. Ausgabe. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1984, S. 51.

⁶ Damit meine ich ein Ereignis, das „als folgenreich für das Handeln anderer Menschen als den (die) Handelnden selber bzw. als symptomatisch für das Handeln von Zeitgenossen des (der) Handelnden angesehen“ wird. Vgl. Franz M. Wimmer, *Verstehen, Beschreiben, Erklären. Zur Problematik historischer Ereignisse*. Freiburg i.Br.: Alber 1978, S. 78.

⁷ Vgl. Sima Qian nach Hsien-yi Yang und Gladys Yang, op.cit. 181-185

⁸ Franke und Trauzettel schreiben: „Unter den Dynastien Ming und Ch'ing (1368-1911) kam es öfters zu Bücherverboten und Bücherverbrennungen ...“ (Herbert Franke und Rolf Trauzettel: Das Chinesische Kaiserreich. Frankfurt/M.: Fischer Tb Verlag 1968, S. 76)

⁹ Die „Inseln der Unsterblichen“ lagen nach altem chinesischem Glauben im östlichen Ozean. Auch spätere Kaiser sandten noch Expeditionen dorthin aus mit der selben Absicht, bis Wudi, der Han-Kaiser zur Zeit Sima Qians, auf die Idee verfiel, den Unsterblichen entsprechende „Inseln“ in Form von symbolträchtig angeordneten Felsen im Teich seines Palastgartens zu bauen und sie damit anzulocken. Darauf geht eine Tradition des chinesischen und auch des späteren japanischen Felsengartens zurück. Vgl. Graham Parkes, *The Role of Rock in the Japanese Dry Landscape Garden*. In: François Berthier: *Reading Zen in the Rocks*. Chicago: Univ.of Chicago Press 2000, S. 85-155.

Das christliche Mittelalter verzeichnete hingegen die Inseln der Seligen am südwestlichen Rand der bekannten Welt. Vgl. Ptolemäus: *Cosmographia*. Das Weltbild der Antike. Reprint. Stuttgart: Parkland 1990. Nachdem dann Cabral 1500 im späteren Brasilien gelandet war, enthalten die Beschreibungen dieser Weltgegend für lange Zeit alle Topoi, die mit diesen Inseln oder mit dem „Irdischen Paradies“ verbunden waren: „ein gesegneter Ort, wo ewiger Frühling und ewige Jugend herrschen und wo Menschen und Tiere in Frieden zusammen leben“. Vgl. Marilena Chaui, *Brasil. Mito fundador e sociedade autoritaria*. São Paulo: Fundação Perseu Abramo 2000.

¹⁰ Vgl. Sima Qian nach Hsien-yi Yang und Gladys Yang, op.cit. 324f.

¹¹ Vgl. Sima Qian nach Hsien-yi Yang und Gladys Yang, op.cit., S. 181

¹² Shih Ting: Zum „Verbrennen von Büchern und lebendigen Begraben von Konfuzianern“, zuerst erschienen in der „Peking Rundschau“ vom 14. Mai 1974. Zitiert nach: Gregor Paul, *Asien und Europa - Philosophien im Vergleich*. Frankfurt/M.: Diesterweg 1984, S. 116-123; hier: S. 119ff.

¹³ Joseph Needham, *Wissenschaft und Zivilisation in China*. Bd. 1 der von Colin A. Ronan bearb. Ausgabe. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1984, S. 194.

¹⁴ Dieser Wang Mang (45 v.-23 n) war als Neffe der Hauptfrau des Han-Kaisers Yüan (+ 33 v.) zu großem Einfluss gelangt und übte von 1-8 n. die Regentschaft für einen unmündigen Kaiser aus. Er war überzeugt von der Vorbildlichkeit jenes „Herzogs von Zhou“, der zu Beginn der Zhou-Zeit ebenfalls die Regentschaft ausgeübt hatte und von Konfuzius als Idealfigur gesehen worden war. In diesem Geist verfasste Wang Mang ein Werk unter dem Titel *Zhou-li* („Riten der Zhou“), das in den Rang eines konfuzianischen Klassikers erhoben wurde. Er vertrat darin ein archaisches Gesellschaftsideal, vermengt mit Vorstellungen aus der Elementenlehre.

¹⁵ Vgl. zu den Auswirkungen der Bücherverbrennung durch Qin: Feifel, op. cit., S. 91: „Hier muss man ... bedenken, dass damals das Papier noch nicht erfunden war, dass also die auf Bambus oder Holz geschriebenen Bücher noch nicht allzu zahlreich gewesen sein können. Ferner dürfte sich dieser Verbrennungsbefehl nur über ein kleines Gebiet erstreckt haben. Dazu kommt noch, dass alle Bücher, die sich in den Privatbibliotheken von über

siebzig Gelehrten (po-shih) befanden, ebenfalls unbelästigt blieben. ... Man kann daher wohl annehmen, dass der Schaden nicht gar beträchtlich gewesen ist, dass dagegen viel mehr Schaden der Literatur und der Wissenschaft überhaupt angetan wurde, als am Ende der Ch'in-Herrschaft Hsiang Yü den Hsien-yang-Palast in Flammen aufgehen ließ.“

¹⁶ Majid Fakhry, *A History of Islam Philosophy*. 2. Aufl., London-New York: Longman - Columbia UP 1983 S. 258: „Hisham II (976-1009), ... ordered the burning of books of ancient learning, especially logic and astronomy, in an attempt to placate the theologians and the masses who had always frowned upon the study of these subjects. By the middle of the eleventh century the study of philosophy and science nevertheless was revived and numerous scholars flourished.“

¹⁷ Einen solchen fiktiven Fall schildert Bradbury in „Fahrenheit 451“

¹⁸ Walter Krickeberg, *Altmexikanische Kulturen*. Berlin: Safari-Verlag 1956, S. 19.

¹⁹ Octavio Paz, *Sor Juana oder Die Fallstricke des Glaubens*. Frankfurt/M.: Suhrkamp Tb. 1994, S. 60.

²⁰ Luis González Obregón schreibt über die „representaciones religiosas“ in der Zeit der Conquista und des Vizekönigreichs: „lo típico, lo característico de aquella temporada eran las representaciones y espectáculos que se hacían públicamente o en lo privado, por los indios o por los españoles.“ (In: *Croniquillas de la Nueva España*. México: Ed. Botas 1957, S. 31

²¹ Carlos Sigüenza y Góngora soll unter anderem ein Werk verfasst haben mit dem Titel: „Der Phönix des Abendlandes, der Apostel Thomas, gefunden unter dem Namen Quetzalcóatl und erhalten in der Asche der ehemals in Stein auf den toltekischen und techichimekischen Teomoxtlés gehauenen Traditionen, und in den mexikanischen Gesängen“. Vgl. auch sein Konzept eines Triumphbogens, auf dem die Allegorien für gerechte Herrschaft nicht aus griechisch-römischer, auch nicht aus biblisch-christlicher, sondern aus aztekischen Traditionen genommen sind. (Paz, op.cit. S. 70f.)

²² Paz, op.cit., S. 61

²³ Edward Gibbon, *Verfall und Untergang des Römischen Reiches*. Hg. von Dero A. Saunders. Frankfurt/M.: Eichborn 2000, S. 426.

²⁴ Schütz op.cit., S. 33.

²⁵ David Selbourne (Hg., Übers., Autor?), *Stadt des Lichts. Die unglaubliche Reise des Jacob von Ancona*. Bergisch Gladbach: Lübbe 1998, S. 10.

²⁶ Schütz op.cit., S. 33f.

²⁷ Jakob Brucker, *Institutiones Historiae Philosophicae Usui Academicae Iuventutis Adornatae*. Ed. secunda. Lipsiae: Bernh. Christ. Breitkopf 1756, S. 424.

²⁸ Luciano Canfora, *Die verschwundene Bibliothek*. Berlin: Rotbuch Verlag 1990. S. 103.

²⁹ Canfora, op.cit., S. 104.

³⁰ Edward Gibbon in „Verfall und Untergang des römischen Reiches“, zit. nach Canfora, op.cit., S. 116.

³¹ So jedenfalls der Kommentar (unter Berufung auf Plutarch und Cassius Dio) zu meiner Ausgabe von Caesar: Der Bürgerkrieg. München: Goldmann 1964 zu der Stelle III, 111, die lautet: „ich ... steckte diese Schiffe und die übrigen, die in den Werften lagen, in Brand“. Die Anmerkung dazu lautet: „Dem Brand fiel auch die berühmte Bibliothek mit 40 000 Bänden zum Opfer.“

³² Canfora, op.cit., S. 77: „Der Brand traf ganz offensichtlich an erster Stelle die Hafengegend: die Arsenale und darüberhinaus die Lagerhallen ‘des Getreides und der Bücher’. In diesen Gebäuden, die unmittelbar an die Hafenanlagen angrenzten, fanden sich ‘per Zufall’, zum Augenblick des Feuersausbruchs, etwa vierzigtausend Schriftrollen von höchster Qualität. ... erübrigt es sich fast, festzustellen, daß die dort verbrannten Rollen ... nichts mit der königlichen Bibliothek zu tun gehabt haben können.“

³³ Letztere Zahl nennen Ammianus und Gellius und beide schreiben die Vernichtung dem Brand Cäsars zu. Vgl. Canfora, op.cit., S. 123f.

³⁴ In die Zeit „des Konflikts zwischen Zenobia und Aurelian“, also vor 300 n.Chr. legt Canfora „tatsächlich das endgültige Ende der großen Bibliothek“ (op.cit., S. 185f) Was Amr vorfand, waren nicht mehr „jene delikatsten Schriftrollen von einst“, sondern „elegante und solide Pergamente, die in dicke Kodices gebunden waren. ... Und es herrschten dabei die Schriften der Kirchenväter, die Konzilsakten, ganz allgemein die ‘heiligen Schriften’ vor.“ (Canfora op.cit., S. 93)

Eine Internetseite schreibt die Zerstörung der antiken Bibliothek denselben christlichen Fanatikern zu, die im Jahr 415 Hypatia, die Philosophin und damalige Präsidentin der neuplatonischen Akademie in ihrer Kirche gelyncht und mit Scherben zerrissen haben. Vgl.: <http://www.ebooks2go.com/main.cfm?page=99>

³⁵ Gibbon hatte das unter Berufung auf einen holländischen Arabisten des 17. Jahrhunderts bezweifelt, gemäß dem es „aus Achtung vor dem Namen Gottes nicht gestattet ist, die Bücher der Juden und Christen zu verbrennen.“ (zit. nach Canfora, op.cit., S. 113)

³⁶ Vgl. Tilmann Betz et al., Kursbuch Weltgeschichte: Der synchronoptische Überblick. Gütersloh/München: Chronik Verlag 1997, S. 43 und 68; Werner Stein, Kulturfahrplan. Erw. Gesamtausgabe. München: F.A.Herbig 1976, S. 237 und 364.

³⁷ Jacob Burckhardt, Die Kultur der Renaissance in Italien. Wien: Phaidon Verlag o.J., 2. Aufl., S. 275-277.

³⁸ Wobei allerdings Gibbon sich damit tröstet, dass es der schwächere Teil des antiken Erbes gewesen sei.

³⁹ Für Österreich während der Herrschaft von Maria Theresia stellt Klingenstein fest: „Wie sehr sich die Einstellung zum Buch unter der Ägide van Swietens verändert hatte, ersieht man daraus, dass die verbotenen Bücher nicht mehr dem öffentlichen Spektakel einer Bücherverbrennung ausgesetzt wurden.“

Vgl. Grete Klingenstein, Staatsverwaltung und kirchliche Autorität im 18. Jahrhundert: Das

Problem der Zensur in der Theresianischen Reform. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1970, S. 886.

⁴⁰ Artikel „Wartburgfest“ in: Conversations-Lexicon. Bd. 15, Leipzig: Brockhaus 1848. S. 143.

⁴¹ Vgl. Materialien in: Alfred Pfoser und Friedrich Stadler (Red.), Die verbrannten Bücher 10.5.1933. Wien: Institut für Wissenschaft und Kunst 1983, S. 25: „Am 24. September 1973 verbrennen Soldaten der chilenischen Militärjunta marxistische Schriften. ... Im Zuge einer bundesweiten Kpagne gegen ‘Schmutz- und Schundliteratur’ in den fünfziger Jahren wurden in der BRD organisierte Bücherverbrennungen veranstaltet.“

⁴² Louis-Sébastien Mercier, Das Jahr 2440. Ein Traum aller Träume. Amsterdam 1771. Zit. nach Schütz, op.cit., S. 11f.

⁴³ Lucius Annaeus Seneca: De tranquillitate animi, 9,5. Zit. nach Canfora, op.cit., S. 65.

⁴⁴ Die Literatur zu diesem Thema ist umfangreich. Auch die Suche nach „Bücherverbrennung“ mit Google im Internet am 30.1.2002 ergibt 7010 Seiten, die fast ausschließlich von Aktionen im NS-Deutschland handeln. Sucht man gleichzeitig nach „Bücherverbrennung“ und „Bibliographie“, so ergibt das immer noch 128 Seiten.

⁴⁵ Eine häufig begegnende Idee in diesem Zusammenhang besagte, dass „Juden“ nicht wirklich „deutsch“ sprechen oder schreiben können. Zu den Kriterien für die Aussonderung *undeutschen* Schrifttums (es musste doch immerhin auch Heinrich Heine aus diesem Grund ausgeschieden werden) ist einiges geschrieben worden; ich beschränke mich auf ein einziges Beispiel, das der Phänomenologe und Erforscher von „Rassenseelen“ Clauß gibt. Die Zeilen von Else Lasker-Schüler:

*Deine Worte sind aus Lied geformt,
Ich traure, wenn du schweigst.*

können nach Clauß‘ Meinung nur „jüdisch betrachtet ... artrecht und edel sein. ... Der Norde redet am tiefsten durch sein Schweigen, zumal wenn er liebt. ... Nordisch gefühlt“ ist nach Clauß hingegen die Zeile Schillers:

Spricht die Seele, so spricht, ach| schon die Seele nicht mehr.

Vgl. Ludwig Ferdinand Clauß, Rasse und Seele Eine Einführung in die Gegenwart. München 1926, S. 55.

⁴⁶ Frakturschriften, wie sie seit ca 1500 entstanden sind, wurden als „Deutsche Schrift“ bezeichnet. Es liegt eine gewisse Ironie im zitierten „Satz“, wenn man erfährt, dass 1941 die „lateinische“ Schrift oder „Antiqua“ zur Normalschrift im Deutschen Reich erklärt und die Fraktur offiziell verboten wurde.

⁴⁷ Zitiert nach: Léon Poliakov und Joseph Wulf, Das Dritte Reich und seine Denker. Frankfurt/M.: Ullstein 1983, S. 118.

⁴⁸ Vgl. zur Unterscheidung verschiedener Typen von „Zentrismen“ meinen Beitrag „Kulturalität und Zentrismen im Kontext interkultureller Philosophie. In: Andreas Cesana und Dietrich Eggers (Hg.): Thematischer Teil II: Zur Theoriebildung und Philosophie des Interkulturellen. München: iudicium Verlag 2000, S. 413-434. (=Alois Wierlacher, Hg., Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, Bd.: 26)

⁴⁹ Alfred Bäumler (1887-1968), seit 1928 Professor in Dresden, war erst seit kurzem in Berlin und neben seiner Professur „Reichsamtseiter des Amtes Wissenschaft der Dienststelle Rosenberg“, veröffentlichte Bücher zur Philosophie Kants und Hegels sowie Kierkegaards und Nietzsches mit einem Schwerpunkt auf der Theorie der Ästhetik. Die 10. Auflage des Philosophischen Wörterbuchs im Krönerverlag (1943) betont die „grundlegende geistesgesch. Bedeutung“ seiner „großen Bachofen-Einleitung“ (1926), worin Bäumler den „Zusammenhang von Natur und Geschlechtlichkeit, Mythos und Volkstum als Durchbruch eines neuen Lebensgefühls und einer dem 18. Jh. fremden Wirklichkeitsschau“ bestimmt habe. Seine Interpretation habe auch „zu einem ganz neuen Nietzsche-Bild“ geführt, worin die „Schlüsselstellung des Willens zur Macht“ erkannt werde. Seine „Philosophie der Wirklichkeit auf personalistischer Grundlage, die mit der traditionellen Geistmetaphysik bricht“, sei „ein Realismus nicht der ‘Dinge’, sondern der ‘Kräfte’“ und „findet die existenziellen Wurzeln unserer selbst als gesch. Wesen im *Volk* und in der *Rasse*“. Vgl.: Werner Schingitz und Joachim Schondorff (Bearb.), Philosophisches Wörterbuch. Begr. von Heinrich Schmidt. 10. Aufl. Stuttgart: Kröner 1943, S. 49-51.

⁵⁰ Erst im Juni 1933 gab es keine andere Partei mehr als die NSDAP.

⁵¹ Neuköllner Tageblatt, Freitag den 12. Mai 1933, Nr. 111, zitiert nach: Léon Poliakov und Joseph Wulf, Das Dritte Reich und seine Denker. Frankfurt/M.: Ullstein 1983, S. 120.

⁵² Ähnliche Aktionen fanden im Frühjahr 1938 auch in österreichischen Städten statt. Vgl. dazu: Ernst Hanisch, „Nicht Österreich, sondern Deutschland über alles“ Zur Bücherverbrennung in Salzburg am 30. April 1938. In: Alfred Pfoser und Friedrich Stadler (Red.), Die verbrannten Bücher 10.5.1933. Wien: Institut für Wissenschaft und Kunst 1983, S. 22.

⁵³ Zitiert nach: http://www.buecherverbrennung.de/_Feuerspruche/_feuerspruche_.html (24.5.2001). Auch in: Léon Poliakov und Joseph Wulf, Das Dritte Reich und seine Denker. Frankfurt/M.: Ullstein 1983, S. 121.

Die anderen Feuersprüche:

2. Rufer: Gegen Dekadenz und moralischen Verfall! Für Zucht und Sitte in Familie und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Glaeser und Erich Kästner.

3. Rufer: Gegen Gesinnungslumperei und politischen Verrat, für Hingabe an Volk und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Friedrich Wilhelm Förster.

5. Rufer: Gegen Verfälschung unserer Geschichte und Herabwürdigung ihrer großen Gestalten, für Ehrfurcht vor unserer Vergangenheit! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Emil Ludwig und Werner Hegemann.

6. Rufer: Gegen volksfremden Journalismus demokratisch-jüdischer Prägung, für verantwortungsbewusste Mitarbeit am Werk des nationalen Aufbaus! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Theodor Wolff und Georg Bernhard.

7. Rufer: Gegen literarischen Verrat am Soldaten des Weltkrieges, für Erziehung des Volkes im Geist der Wahrhaftigkeit! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Erich Maria Remarque.

⁵⁴ Eine Übersicht bietet im Internet: <http://www.buecherverbrennung.de>
Auffallende Ähnlichkeiten haben diese Listen mit dem Index verbotener Bücher, den die katholische Kirche zwischen 1559 und 1966 immer wieder aktualisierte. Vgl. Werner Reiss, „Index Librorum Prohibitorum“ Zur Geschichte der katholischen Zensur. In: Alfred

Pfoser und Friedrich Stadler (Red.), Die verbrannten Bücher 10.5.1933. Wien: Institut für Wissenschaft und Kunst 1983, S. 23.

⁵⁵ Vgl. Léon Poliakov und Joseph Wulf, Das Dritte Reich und seine Denker. Frankfurt/M.: Ullstein 1983, S. 31-35.

⁵⁶ Ostmarkbücherei, Heft 3, Juni 1939, 14ff. Zit. nach: Herbert Exenberger, Bibliotheken in Österreich 1933-1945. In: Alfred Pfoser und Friedrich Stadler (Red.), Die verbrannten Bücher 10.5.1933. Wien: Institut für Wissenschaft und Kunst 1983, S. 13.

⁵⁷ Letzterer ist dargestellt auf einem Bild der Ming-Zeit: er thront unter dem Vordach einer Halle, vor ihm lodert rauchlos ein kleiner Stapel, auf den ein knieender Mann in Beamentracht zeigt. Ein Diener legt noch ein Buch nach. Unterhalb der Stufen, die zur Halle hinaufführen, brennt ein größerer Haufen, von einem Diener mit der Feuergabel geschürt. Ihn beaufsichtigt ein Offizier. Der Kaiser sitzt vor einem großen Bild mit dem Vollmond oder der Sonne über dem Meer. Zwei Diener flankieren ihn, die Fächer halten, auf denen stilisierte Kraniche zu sehen sind. Auf der Darstellung ist jedoch nicht ein einziges Schriftzeichen zu sehen. Vgl. die Abbildung bei Manguel, op.cit., S. 329.

⁵⁸ Vgl. dazu Wing-tsit Chan, A Source Book in Chinese Philosophy. Princeton: Princeton UP 1973, S. 249f. und 279f.

⁵⁹ Sima Qian nach Hsien-yi Yang und Gladys Yang, op.cit., S. 167: „According to the theory of the Cycle of Five Powers, the emperor decided that as successor to the Chou Dynasty, which was under the Power of Fire, Chin must have the Power to vanquish Fire. So began the era of the Power of Water.“

⁶⁰ Vgl. „Records of the Historian. Chapters from the Shih chi of Ssu-ma Ch‘ien“, übers. von Burton Watson, New York und London: Columbia UP 1969, S. 145f.: „It is obvious that in late Chou and Ch‘in times the earlier refinement and order had deteriorated. But the government of Ch‘in failed to correct this fault, instead adding its own harsh punishments and laws. Was this not a grave error?

Thus when the Han rose to power it took over the faults of its predecessors and worked to change and reform them, causing men to be unflagging in their efforts and following the order properly ordained by heaven. It held its court in the tenth month, and its vestments and carriage tops were yellow, with plumes on the left side of the carriages.“

⁶¹ Im Lukasevangelium sagt Johannes der Täufer: „Ich zwar taufe euch mit Wasser, es kommt aber ein Stärkerer als ich ... er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen.“ (Lk 3,16)

⁶² Gregor d.Gr., dialogi 4,39: „Man muß glauben, daß es vor dem Gericht für gewisse leichte Sünden noch ein Reinigungsfeuer gibt, weil die ewige Wahrheit sagt, daß, wenn jemand wider den Heiligen Geist lästert, ihm ‘weder in dieser noch in der zukünftigen Welt’ vergeben wird (Mt 12,32). Aus diesem Ausspruch geht hervor, daß einige Sünden in dieser, andere in jener Welt nachgelassen werden können.“ Zit. nach: Katechismus der katholischen Kirche. München, Wien: Oldenbourg 1993, S. 294.

⁶³ Im Neuen Testament: „Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ (Mt. 24.41)

Im Koran: „Wer sich aber von euch von seinem Glauben abtrünnig machen läßt und als Ungläubiger stirbt, deren Werke sind vergeblich hienieden und im Jenseits, und des Feuers Gefährten sind sie und verweilen ewig darinnen.“ (Sure 2,214)

⁶⁴ Vgl. David Kinsley, Die indischen Göttinnen. Frankfurt/M.: Insel Tb 2000, S. 67: „Das Betreiben von *tapas*, ‘asketische Kasteiungen’, gilt im traditionellen Hinduismus als einer der wirksamsten Wege, auf dem eine Person irgendein ihr wichtiges Ziel erreichen kann. Ist der Asket beharrlich und heroisch genug, wird er so viel Hitze (ebenfalls *tapas* genannt) erzeugen, daß die Götter – um sich und die Welt vor dem Verbrennen zu retten – gezwungen sind, ihm einen Wunsch zu erfüllen.“

⁶⁵ Vgl. Hippolyt über die Lehre des Simon Magus in: Hans Leisegang, Die Gnosis. Stuttgart: Kröner 1985 (5. Aufl.), S. 70f.

⁶⁶ Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. München: dtv 1984, Bd. 3, Sp. 1712f.

⁶⁷ Dass beim Abtransport von Bibliotheken aus den unter Josef II. aufgehobenen Klöstern nach Graz, Wien usw. gelegentlich Bücher zur Befestigung schlammiger Wege benutzt worden sein sollen und so in der Erde verschwanden, war nur eine Nebenfolge aufgrund eines technischen Problems.

⁶⁸ Kommunistische Partei Ebensee 1935: „Arbeiter, Ihr alle sollt es wissen, die Werke weltbekannter Philosophen und Dichter, die Lebenswerke unserer Führer, die Bücher aller großen Denker, die für das Proletariat gearbeitet haben, wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. 9. mit pfäffischer Hinterlist dem reißenden Wasser der Traun übergeben.“ Zit. nach: Pfoser, Stadler, op.cit., S. 30.

⁶⁹ Vgl. die Darstellung in: François Berthier, Reading Zen in the Rocks. The Japanese Dry Landscape Garden. Übers. und mit einem philosophischen Essay von Graham Parkes. Chicago: Univ. of Chicago Press 2000, S. 4 .

⁷⁰ Canfora, op.cit., S. 187.